



Eine Geschichte über Verantwortung

Sie saßen im Café und unterhielten sich über Belanglosigkeiten, wie meist, wenn sie sich trafen. Obwohl sie sich Freunde nannten, vermieden sie es, persönliche Themen anzuschneiden. Da spielten sie lieber eine Runde Skat. Doch diesmal fragte Stefan plötzlich: „Habt ihr schon mal von radikaler Verantwortung gehört?“

Martin und Peter waren perplex. „Häh, was soll das denn sein?“, fragte Martin. „Verantwortung? Und dann auch noch radikal? Verantwortung ist doch etwas, das man besser vermeiden sollte! Oder man hat zwar scheinbar Verantwortung, um nicht viel tun zu müssen, heimst die Lorbeeren ein, wenn es läuft, schiebt die Schuld jedoch auf andere, wenn mal etwas schief geht. So kenne ich das von meinem Chef. Nun ja, ich will nicht klagen; wenn ich seinen Posten hätte, würde ich es sicher ähnlich handhaben. Schließlich muss man sich das Leben ja nicht unnötig schwer machen.“

Peter schüttelte den Kopf. „Radikal im Zusammenhang mit Verantwortung? Nein, habe ich auch noch nicht gehört. Allerdings bin ich nicht deiner Meinung, Martin. Ich finde, Verantwortung kann sehr viel Spaß machen. Wenn ich für etwas die Verantwortung übernehme, dann kann ich es doch gestalten wie ich möchte und bin nicht Opfer der Situation. Vielleicht ist das ja mit radikal gemeint: Für jede Situation, für alles, wo ich Teil von bin, die Verantwortung zu übernehmen, sogar wenn ...“

„Das ist doch Quatsch“, unterbrach Martin, „ich bin sicher nicht verantwortlich für den Mist, den profitsüchtige Großkonzerne unserer Erde antun. Wie soll ich daran etwas ändern? Wenn ich die Folgen sehe, finde ich es echt zum Kotzen, doch welchen Einfluss hätte es schon, etwas anders zu machen? Mich nervt es mehr und mehr, diese Pseudoumweltheiligkeit mit Mülltrennen und CO₂-Ausgleich – das ist doch Augenwischerei und bringt gar nichts.“

„Ja, aber“, schaltete sich Peter wieder ein, „hast du die Müllaktionen im Baltikum vergessen, ich glaube 2007 mit 50000 Menschen in Estland gestartet, wo in wenigen Stunden jede Menge Müll weggeräumt wurde? Soweit mir bekannt haben in Litauen fast 20% und in Lettland über 30% der Bevölkerung inzwischen an solchen Aktionen teilgenommen. Oder wie einfache Menschen in Bolivien durch ihren aktiven Einsatz die Privatisierung der Wasserversorgung verhindert haben? Wusstet du eigentlich, dass McDonalds dort aufgeben musste, weil die Menschen einfach nicht hingegangen sind? Der Konzern hat sich komplett aus dem Land zurückgezogen.“

„Na und“, sagte Martin, „bei all den Beispielen haben große Menschenmengen zusammengewirkt, das mag ja sein, dass das gelegentlich funktioniert, doch ich, als Einzelner ...“

„Und aus was bestehen die Menschenmengen? Wer hat diese Ideen überhaupt gehabt, wer hat die Aktionen dann organisiert, die Menschen informiert und mobilisiert? Verantwortung kann doch nur ein Einzelner übernehmen!“, warf Peter ein und fragte Stefan: „Was meinst du?“

Stefan schaute ernst. Hatte er gar Tränen in den Augen? „Ich fühle mich gerade traurig, weil ihr in so heftige Diskussion geraten seid. Ich wollte mit euch gern eine andere Ebene des Austauschs erreichen und habe offensichtlich stattdessen ein Stichwort für Spiele geliefert, bei denen es darum geht, Recht zu haben. Dadurch ändert sich gar nichts. Habt ihr Lust auf ein anderes Spiel?“

Peter und Martin schauten verlegen vor sich auf den Tisch und zögerten. Stefan fühlte deutlich Angst. Einen Teil davon hatte er vorher schon wahrgenommen: Angst, sich bloßzustellen, wenn er sich mit solchen Gedanken und Gefühlen zeigte. Und doch hatte er sich bewusst entschieden, seine Gefühle, egal ob Wut, Traurigkeit, Angst oder Freude, zuzulassen und auch darüber zu spre-

chen, weil er die Erfahrung gemacht hatte, dass dies heilsam und verbindend war und dass er auf diese Weise viel intensiver, lebendiger, kraftvoller und kreativer lebte. Er nahm sich vor, bei anderer Gelegenheit mehr davon mitzuteilen und jetzt bei den angeschnittenen Themen zu bleiben. So sagte er: „Entschuldigt bitte, ich fühle mich etwas ängstlich, weil meine Traurigkeit oder das Gesagte wie ein Vorwurf wirken könnte. Das ist nicht meine Absicht, es geht mir auch nicht um richtig oder falsch – ich wünsche mir einfach etwas anderes, einen Austausch, bei dem jeder gewinnt.“

„Ah, du meinst so etwas wie eine Win-Win-Situation“, vermutete Peter.

Stefan griff seinen Hinweis auf: „Ja, das wäre ein erster Schritt. Statt 'ich gewinne, du verlierst' würde einem solchen Spiel 'ich gewinne, du gewinnst' zugrunde liegen.“

Peter warf ein: „Also geht es nach wie vor um 'ich' und 'du' und vielleicht bin ich nur zufrieden, wenn ich ein bisschen mehr gewinne als der andere.“

„Ja“, sagte Stefan, „das ist auch meine Erfahrung. Oder stellt euch gar einen faulen Kompromiss vor, bei dem ich in Kauf nehme, zu verlieren, solange der andere mehr verliert. Von daher zielte meine Frage auf eine dritte Art von Spiel, eines, bei dem 'Gewinnen geschieht' erfahrbar wird.“

„Das klingt aber jetzt echt abgehoben“, sagte Martin.

„Danke für das Feedback“, sagte Stefan schlicht. „Seid ihr einverstanden, ein Experiment zu machen und als unser Spiel zu verabreden, nächste Woche um die gleiche Zeit am gleichen Ort über die Erfahrungen damit zu sprechen?“

„Worum würde es bei dem Experiment gehen?“, fragte Peter.

„Meine Idee dazu ist, sich selbst eine Woche lang zu beobachten mit der Fragestellung: Wo und wie übernehme ich Verantwortung und wo und wie vermeide ich sie?“

„Klingt jetzt nicht so spannend, aber warum nicht, ich kann es ja mal versuchen“, kam von Martin.

Peter sagte: „Ich bin dabei. Für mich ist ok, wenn du nicht mitmachst, Martin, doch wünsche ich mir ein klares Ja oder Nein.“

Martin setzte sich aufrechter hin und sagte: „Also gut, dann ja.“

Stefans Augen glänzten und sichtlich bewegt und voller Freude sagte er: „Wow, das ist cool. Ich freue mich darüber, mit euch ein solches Experiment zu wagen, und es ist mir eine Ehre, euer Freund zu sein.“ Später schrieb er in sein Tagebuch: „Wie froh bin ich, dass ich meine Angst zugelassen habe, von meinen Freunden abgelehnt zu werden. Diese Angst bewusst zu fühlen und zugleich meine Wut über unsere oberflächlichen Kontakte zu nutzen hat mir ermöglicht, für den Raum unserer Freundschaft Verantwortung zu übernehmen und etwas Neues zu kreieren. Das nenne ich Spaß auf hohem Niveau.“

Soweit der erste Teil dieser Geschichte. Wenn du Lust hast, bist du eingeladen, den zweiten Teil selbst zu erleben, indem du das vorgeschlagene Experiment machst und dich mit anderen dazu austauschst. Vielleicht ergeht es dir dann wie den dreien beim Wiedersehen eine Woche später. Denn nach einem Austausch, den sie so noch nicht erlebt hatten, und der sie alle drei von innen heraus strahlen ließ, sagte Martin auf einmal zu Stefan: „Jetzt weiß ich, was du mit 'Gewinnen geschieht' gemeint hast.“ Und Peter und Stefan antworteten gleichzeitig: „Ja.“